

Gegründet
1877.

Die Tagesausgabe
kostet vierteljährlich
im Bezirk Nagold und
Rachdorf 1,25
außerhalb 1,35.

Die Wochenausgabe
(Schwarzwälder
Sonntagblatt)
kostet vierteljährlich
50 Pfg.



Fernsprecher
Nr. 11.

Anzeigenpreis
bei einmaliger Ein-
rückung 10 Pfg. die
einpaltige Zeile;
bei Wiederholungen
entsprechender Rabatt.

Reklamen 16 Pfg.
die Textzeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Nr. 10.

Verlagort Altensteig-Stadt.

Donnerstag, den 13. Januar.

Amisblatt für Pfalzgrafenweiler.

1910.

Amthches.

Auf das Forstamt Nagold wurde Oberförster Käßler in Pienzingen auf Ansuchen versetzt.

Am 11. Januar ist von der Evangelischen Oberschulbehörde die seitens des Grafen von Bonting und Waldeck-Pimpurg erfolgte patronatische Nomination des Schullehrers Payer in Simmohheim, Bez. Calw, auf die Schulstelle zu Mittelrot, Bezirks Michelbach (Gaildorf) bestätigt worden.

Tagespolitik.

Zu der bayerischen Abgeordneten-Kammer begann die Generaldebatte über den Etat des Ministeriums des Inneren und in Verbindung damit über die Reichsfinanzreform. Die Generaldebatte wird voraussichtlich die ganze Woche dauern. Abg. Sped. (Ztr.) verteidigte in mehrstündiger Rede die Haltung des Zentrums bei der Reichsfinanzreform. Der Liberalismus habe bei dieser wichtigen Frage völlig versagt und das Zentrum habe eine patriotische Tat damit vollbracht, daß es das Reich nicht im Stiche ließ. Der Führer der Liberalen, Dr. Casselmann, führte in einer scharfen Erwiderung aus, daß das Zentrum im Reiche keine patriotische Politik, sondern eine Politik der Rache an dem Reichskanzler und an dem antikirchlichen Bloß getrieben habe. Die pharisäische Gesinnung des Zentrums sei wieder einmal bei dieser Gelegenheit klar zum Ausdruck gekommen; es wolle die Macht sowohl im Reiche, wie in Bayern. Beweis dafür sei auch wieder der neue Kampf in Bayern um die Schule und die Lehrer; es handle sich hier nur um die Herrschaft der Geistlichkeit über die Schule und die Lehrer.

Die Zollverhandlungen zwischen Deutschland und Amerika sind ins Stocken geraten, weil Deutschland sich nicht geneigt gezeigt hat, das Verbot der Einfuhr von Schlachtwild zu verhindern. Die von gutunterrichteter Seite mitgeteilt wird, ist die Reichsverwaltung keineswegs geneigt, die Angelegenheit tragisch zu nehmen. Die Vereinigten Staaten haben schon vor zwei Jahren eine Erleichterung der amerikanischen Fleischzufuhr in Anregung gebracht. Die deutsche Reichsverwaltung steht aber konsequent auf dem Standpunkt, daß die Fleischzufuhr-Angelegenheit nicht Handelsfrage, sondern Veterinärfrage sei.

Nach vertraulichen Meldungen, die aus Rom stammen, werden seit zwei bis drei Wochen Verhandlungen zwischen den Kabinetten Rom, Athen und Konstantinopel gepflogen, die den Zweck verfolgen, eine friedliche und alle Kreise befriedigende Lösung der Kretafrage herbeizuführen.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 12. Januar.

Auf der Tagesordnung stehen die Interpellationen Horn-Reiffe und Brandis (Pole) betr. Maßregelung von Reichsbeamten wegen Ausübung ihres Kommunalwahlrechts. Staatssekretär Delbrück erklärte sich zur sofortigen Beantwortung der Interpellationen bereit. Abgeord. Graf Dypersdorf (Ztr.) bespricht die vorgelassenen Maßregelungen von Reichsbeamten anlässlich der Gemeinderatswahl in Rattowitz, bezeichnet ein Eingreifen des Staatssekretärs als unzulässig und verlangt Maßnahmen, die eine Wiederholung dieser Dinge verhindern. Abg. Korfanty (Pole): Die Behörden in Oberschlesien wirken ganz offensichtlich gegen

Deute beginnen wir die hübsche Erzählung:

„Das Entelkind“

von G. Struder, der unseren Lesern nicht unbekannt ist. Auch diese kürzere Erzählung Struder's wird den Beifall unserer Leser finden.

Bestellungen auf unsere Zeitung werden für das begonnene Bezugsvierteljahr fortgesetzt entgegen- genommen und die seither erschienenen Nummern mit dem Wandkalender nachgeliefert.

Zentrum und Polen zusammen mit Kriegervereinen und sonstigen politischen Schlingpflanzen. Wir klagen die Regierung an, daß sie im Kampf, den der Mittelstand und der Arbeiterstand mit dem Großkapital führt, offen zu Gunsten des letzteren Stellung genommen hat. Wir klagen sie an, daß sie mit solchen Maßregelungen gegen die Verfassung verstoßen hat. Staatssekretär Delbrück: Bei den Wahlen haben vierzehn Postbeamte und ein Beamter der Reichsbank für die Polen ihre Stimmen abgegeben. Außerdem hat ein noch nicht wahlberechtigter Postbeamter sich agitatorisch betätigt, trotzdem all diese Beamten durch die Vorgesetzten über ihre Pflicht belehrt worden waren. (Lärm links und Jurse.) Diese Beamten wurden verurteilt. Es handelt sich nicht um Strafverurteilungen, sondern um Verurteilungen im Interesse des Dienstes. Sämtliche Reichsbeamte sind nach dem Reichsbeamtengesetz auch Landesbeamte, die nach dem preussischen Gesetz dem König Treue und Gehorsam geschworen haben. Die Beamten stehen grundsätzlich in Ausübung ihrer bürgerlichen Rechte allen Staatsbürgern gleich. Ihre politische Betätigung ist aber durch ihre Stellung zu ihrem Staate eingeschränkt. (Widerpruch links, Beifall rechts.) Ueber die Grenze entscheiden Takt- und Pflichtgefühl. Jedenfalls ist es mit der Stellung eines Beamten unvereinbar, Bestrebungen zu unterstützen, die mit ihren letzten Zielen gegen den Bestand des Staates gerichtet sind. (Sehr richtig, rechts. Lärm links und bei den Polen.) Bei dem schweren Standpunkt, den Preußen zur Zeit in der Ostmark hat, handelt es sich darum, diese Landesseite, die in harter Arbeit vieler Menschenalter zu kulturell ebenbürtigen Gliedern des preussischen Staates geworden sind, der polnisch-slawischen Kultur nicht anheimfallen zu lassen und damit auch schließlich ihrer äußeren Lösung vom preussischen Staate entgegenzuwirken. (Sehr richtig, rechts.) Wer diesen Boden verläßt, verläßt den Boden der Verfassung. (Wiederholter Beifall rechts, Lärm und Pfeifen bei den Polen und im Zentrum.) Abg. Gröber (Ztr.): Es handelt sich um Ausübung eines staatsbürgerlichen Rechts, und da hat ein Vorgesetzter nicht die Befugnis einzuschreiten. Abg. Heinze (nat.) führt aus, daß die polnische Presse die Erhaltung politischer Unabhängigkeit als das Ziel der polnischen Bewegung bezeichne. Angesichts dieser Agitation sei es Pflicht jedes Deutschen, für die Erhaltung des Deutschtums in Schlesien zu sorgen. Die polnische Frage berühre das ganze Deutsche Reich und die Regierung müsse hier jederzeit energisch durchgreifen.

Das Haus tritt sodann in die Besprechung der Interpellationen ein. Abg. Henning (nat.): In Fragen der Staatsverwaltung und der vaterländischen Pflichten stehen wir immer an der Seite der Regierung, so auch hier. (Bravo rechts.) Wir wollen keine Feindschaft mit den Polen. Wir wollen aber Deutschland nicht polonisieren lassen. Staatssekretär Kräfte: In einem Grenzort wie Rattowitz dürfen Beamte keine Bestrebungen unterstützen, die direkt gegen die Regierung gerichtet sind. Die Regierung wird ihren Standpunkt beibehalten. Staatssekretär Delbrück: Kein Recht ist unbegrenzt; somit hat auch das staatsbürgerliche Recht der Beamten seine Grenzen.

Der in den Staatsdienst freiwillig eintretende Beamte kennt diese Beschränkung, die sich besonders aus dem Beamtengesetz ergibt. Dafür erlangt der Beamte ideale und materielle Vorteile, äußere Ehren und eine gesicherte Stellung. Seine Haltung muß mit den Interessen des Staates übereinstimmen, sonst muß der Beamte die Konsequenzen daraus ziehen. Auf jeden Fall mußten die Herren im Interesse des Dienstes versetzt werden. (Beifall rechts, Pfischen im Zentrum und bei den Polen.) An den guten Beamteneigenschaften der versetzten Herren ist nicht zu zweifeln. Die großpolnische Bewegung hat erst in den 80er Jahren eingelebt. Westpreußen und Posen verdanken ihren Wohlstand und ihre Bildung dem preussischen Staat. Preußen kann sich die Früchte seiner Arbeit nicht rauben lassen. Es ist sein gutes Recht, sich zu verteidigen gegen jeden Gegner, und darin wird es sich nicht irremachen lassen. (Lebhaftes Bravo!) Vizepräsident Spahn schlägt nunmehr Vertagung vor. Es entspinnt sich eine längere Geschäftsordnungsdebatte. Das Haus vertagt sich auf morgen.

Landesnachrichten.

Altensteig, 13. Januar.

* An das Telephonnetz wurde angeschlossen unter Nr. 17 Karl Burghard, Agenturen, hier.

Freudenstadt, 12. Jan. Der Schultheiß Walther von Nach hat die ihm von der Deutschen Partei angetragene Kandidatur angenommen.

Freudenstadt, 12. Jan. Der Nationale Volksverein (Deutsche Partei) für den Bezirk Freudenstadt und der Jung-Liberale Verein Freudenstadt hält am Sonntag den 16. Januar 1910, nachmittags einhalb Uhr, im Dreikönigsaal in Freudenstadt eine Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Stellungnahme zu der bevorstehenden Landtagswahl und Aufstellung einer Kandidatur. 2. Vortrag von Parteisekretär Reinath über „Die parteipolitische Lage im Lande.“

Alosterreichenbach, 12. Jan. Der betagte Tagelöhner Joh. Georg Zieffe-Reichenbacherhof ist heute Mittwoch vormittag in dem Lonbach ertrunken aufgefunden worden. Ob ein Unglücksfall vorliegt, ist noch nicht festgestellt. Gr.

Gündringen, O.A. Horb, 12. Jan. Im Jahre 1830 kaufte Pfarrer Bäuerle einen morsch gewordenen Bilderaltar um einen Gulden und dreißig Kreuzer und ließ ihn nach Gündringen führen, wo er verbrannt werden sollte. Auch die Bilder sollten zerstört werden, kamen aber, als der Schreiner Fürbitte für sie einlegte, auf die Pfarrbühne. 1837 wurden sie auf die drei Altäre gestellt und 1867 von Maler Lang in Ulm renoviert. Die sechs Bilder sind außerst wertvoll, jedes von ihnen hat nach Schätzung eines Münchner Professors einen Wert von 10000 Mark. Am 1. Mai 1908 kamen sie nach Stuttgart zu einer zweiten Renovation. Nach fast zweijährigen Verhandlungen bot die staatliche Kommission, um die Bilder der Rückseite, die sich auf die Dauer in der Kirche nicht hätten erhalten lassen, zu retten, 15000 Mark oder 12000 Mark und drei Kopien. Der Kirchenstiftungsrat hat nun in seiner letzten Sitzung in geheimer Abstimmung mit fünf gegen zwei Stimmen bei einer Stimmenthaltung den Verkauf der Bilder um 15000 Mark beschlossen. Die Bilder kommen jetzt in die Kunstgalerie nach Stuttgart.

Rufingen, O.A. Herrenberg, 12. Jan. Ein frecher Einbruch wurde in der Nacht vom 10. auf den 11. Jan. im hiesigen Pfarrhaus verübt. Der offenbar ortskundige Dieb stieg durch ein Kellerfenster, dessen Eisenstäbe er ausbrach, ein trat nach gewaltigem Dessen der Keller- und Debrntüre in das Studierzimmer des Pfarrers. Glücklicher-

weise wurde er in seiner Arbeit bald gestört, so daß ihm nur wenig Verwertbares in die Hände fiel. In der Dunkelheit entfloh er unbekannt, die Fahndung nach dem Diebe wird energisch aufgenommen.

|| **Stuttgart**, 12. Jan. Heute nachmittag 1 Uhr brachte sich ein 30 Jahre alter, verheirateter Kontitor in der Wohnung eines Hauses in der Kolltstraße in selbstmörderischer Absicht einen Schuß in die rechte Schläfe bei. Chelische Zwickigkeiten sollen der Grund der Tat sein. Die Schußwunde ist lebensgefährlich.

|| **Stuttgart**, 12. Jan. Die Landesversammlung der württembergischen Bodenreformer findet in Stuttgart am Sonntag, 30. Januar 1910 statt. Auf der Tagesordnung stehen unter anderem Referate über die Reichszuwachssteuer von Herrn Adolf Pöhlmann, dem zweiten Vorsitzenden des Bundes, und über Bodenreform und Gemeindepolitik in Württemberg von Schultheiß Freyer-Truchtsingen.

* **Stuttgart**, 12. Jan. (Postfachverkehr in Württemberg im Kalenderjahr 1909.) Zahl der Kontoinhaber Ende Dezember 1909: 2428. Davon in Württemberg 2386, im Reichsposgebiet 32, in Bayern 3, in Belgien 1, in der Schweiz 4, in Oesterreich 2. — Zahl der eröffneten Postfachkonten 2454, der geschlossenen 26. Gesamtumsatz: 662 245 761 Mark 32 Pfg. Gesamtgut haben der Kontoinhaber am Schluß des Kalenderjahrs 4 474 706 Mark. Durchschnittliches Guthaben eines Kontoinhabers am Schluß des Kalenderjahrs 1842 Mark 95 Pfg.

|| **Stuttgart**, 12. Jan. Die Ortsgruppe Stuttgart des Verbandes deutscher Detailgeschäfte der Textilbranche hielt heute nachmittag im Hotel Silber unter dem Vorsitz des Herrn G. Kienle jr. eine Mitgliederversammlung ab.

|| **Stuttgart**, 12. Jan. Am Sonntag, den 16. Januar 1910, vormittags 11 Uhr findet im Vortragssaal des Landesgewerbemuseums eine öffentliche Industriellen-Versammlung statt, in der Dr. H. Mager, Syndikus des Württ. Industriellen-Verbandes über „Unsere württembergische Industrie u. deutsche Wirtschaftspolitik“, Dr. R. Schneider, Syndikus des Bundes der Industriellen, Berlin, über: „Die Handels- und Sozialpolitik des Deutschen Reiches“ sprechen werden.

|| **Ackargartach**, W. Heilbronn, 12. Jan. Gestern abend brannte das Anwesen des Heinrich Rot (Haus und Scheune) vollständig nieder. Die Bewohner konnten sich mit knapper Not retten.

|| **Som Zabergräu**, 12. Jan. Nachdem die Nacht durch ein ganz gewaltiger Sturmwind gehäuft hatte, trat gegen Morgen Regen und später starker Schneefall ein. Das Erdreich hat infolge der vielen Regen und Regen überreich Bodenfeuchtigkeit, für die Saaten wären deshalb Gefriernis und Schneedecke sehr erwünscht.

|| **Gmünd**, 12. Jan. Die kgl. Fachschule für Edelmetallindustrie wird im laufenden Winterhalbjahr 1909/10 von 113 Schülern (gegen 81 im Vorjahre) besucht. Darunter befinden sich vier Schülerinnen. Dem Berufe nach sind Goldschmiede und Fasser 35, Stahlgraveure und Damascoure 38, Bijouleure 12, Silberschmiede 13, Zeichner und Modellleure 7, Gewerbelehrer, Kaufmann, Optiker, Drü-

cker, Kettenmacher, Uhrmacher, Bildhauer und Maler ist je ein Schüler.

|| **Som Oberamt Künzelsau**, 12. Jan. In Ettenhausen wurde die Familie Sedel während des Abendessens in großen Schreden verfest. Es wurde von der Straße aus ein scharfer Schuß in die Wohnung abgegeben, glücklicherweise wurde niemand verletzt. Vom Täter fehlt jede Spur.

* **Kalen**, 11. Jan. In Laubach ist die Witwe Margarete Wagner, im Volksmunde „Braunmäger“ genannt, (weil ihr Mann Braumeister war) im Alter von 100 Jahren 6 Monaten und 27 Tagen gestorben.

|| **Som Heuberg**, 12. Jan. Schon seit einem Jahre bildet eine Millionenerbschaft aus Amerika auf und um den Heuberg das Tagesgespräch von Männern und Frauen. Kenner der Sache behaupten, daß diese die riesige Summe von 360 Mill. Mark betrage. Fast jeder Ort des Bezirks hat solche glückliche, hoffnungsfreudige Erben. Der Hauptteil würde jedenfalls nach Bubbheim kommen, von wo der reiche Erbtonel stammt. Dieser soll schon lange von dort nach dem Lande der Millionen ausgewandert sein und die Reisenumme dort hinterlassen haben. Schon vor 25 Jahren sprach man von der gleichen Erbschaft, ohne aber zu einem Resultate zu kommen. Viele schütteln deshalb ungläubig den Kopf und wollen nicht mehr an die Erbschaft glauben, wenigstens nicht, daß sie auf den Heuberg kommt.

* **Mün**, 12. Jan. Der Ballon „Clouth“ wird Ende dieser Woche nach Köln geschickt und in der Luftschiffhalle untergebracht werden. Anfangs nächster Woche soll er gefüllt werden, um während 2 bis 3 Wochen Flüge auszuführen.

* **Posen**, 12. Jan. Der Papst hat eine für die Provinz Posen neuerdings aktuell gewordene Frage auf Veranlassung des Weibbischofs Wikowski dahin entschieden, daß es nicht gestattet ist, Nichtkatholiken ein Beerdigungssied auf einem katholischen Friedhof singen zu lassen. Die Frage ist jüngst durch einen Vorfall in Ostrowo angeschnitten worden.

Ausländisches.

* **Paris**, 12. Jan. Das Kriegsministerium hat sich nun endlich entschlossen, den von Herrn Stiefel angebotenen Ballon ganz starren Systems anzunehmen. Das Angebot erfolgte schon gleich nach der Katastrophe der „Republique“ am 26. Sept. 1909. Die Unterhandlungen haben bis jetzt gedauert. Das Charakteristikum des neuen Systems besteht darin, daß die Propeller direkt an der Seite des Ballonkörpers angebracht sind, also in der Fortbewegungsachse selbst wirken. In der Kellente befindet sich wie beim 3-System die Gondel.

Aus Italien.

|| **Rom**, 12. Januar. Tribune und Giornale d'Italia veröffentlichen den Bericht der Schlussung des deutschen Hilfskomitees für Italien. Die Tribuna schreibt dazu: Die Bizzern allein sind schon

ein so klarer Beweis der Brüderlichkeit, die nicht unverkündet läßt, sich zu offenbaren. Wir würden uns aber einer Pflichtvergessenheit schuldig machen, wenn wir auf dieses aus Berlin kommende Dokument inniger Freundschaft nicht ein Zeichen unserer wärmsten Dankbarkeit folgen ließen. Politische Bündnisse haben, wie schon die Ansicht Bismarcks war, immer etwas Hinfälliges in sich und können von den Ereignissen überholt werden. Die Bündnisse des Gefühls aber haben unzerstörbare Kraft. Giornale d'Italia sagt: In der wichtigen Sitzung, nach der sich das Hilfskomitee auflöste, finden wir den Ausdruck der ganzen Sympathie der großen deutschen Nation für unser Land von Kaiser Wilhelm bis zum einfachsten Bürger wieder. Von der Kaiserin bis zu den mitleidigen deutschen Frauen, die dessen Seele waren, gab ganz Deutschland ohne Prahlerei und ohne Lärm den Leidenden Italiens den Beweis großmütiger Herzlichkeit. Von diesem Werk wird ein dauerndes Dokument in den Kinderasylen und Armenhäusern, ein noch dauerhafteres aber in dem Herzen eines jeden Italieners bleiben.

Zur portugiesischen Verschwörung.

In Lissabon dauern die Verhaftungen wegen des republikanischen Komplotts fort. Bisher wurden 36 Personen festgenommen. Auch in Oporto kam man einem Zweig der Verschwörung auf die Spur, die für die allernächste Zeit die Ausführung des geplanten Attentats gegen den König angezettelt hatte. Bereits vor einigen Wochen waren dem Ministerium anonyme Zuschriften zugegangen, wonach das Leben des Königs verwirrt sei. Infolgedessen wurden besondere Vorsichtsmaßregeln getroffen und der Palast in weitem Bogen von Kriminalisten umstellt. Es bestätigte sich, daß mehrere Personen bei dem Versuch, des Nachts in den Palast zu gelangen, erschossen wurden. König Manuel und seine Umgebung befinden sich in begreiflicher Aufregung; der junge Monarch äußerte mehrfach Rücktrittsgedanken.

* **London**, 12. Jan. Nach Meldungen aus Lissabon dauern die Verhaftungen, welche die dortige Polizei nach der Entdeckung des Komplotts zum Umsturz der Monarchie vornahm, fort. Unter den Festgenommenen befinden sich vier Rädelöhner, in deren Wohnungen außer einer großen Menge von Explosivstoffen auch Masken und Verkleidungsstücke aufgefunden wurden. Einige der Verhafteten machten Äußerungen, die ihre Genossen schwer belasten. Der Unbekannte, der von dem Lissaboner Zollamt Patronen stahl und ermordet aufgefunden wurde, soll ein Revolutionär gewesen sein, dem seine Komplizen mißtrauten und ihn beseitigten, weil sie Vertrat von seiner Seite fürchteten.

Allerlei.

|| **Zu Waiblingen** hat ein Priester Anno 1506 am Tag der Auferstehung Christi das Triumph- und Osterlied: „Christ ist erstanden“ demjenigen Ranne anzufangen befohlen, welcher Herr in seinem Hause wäre, und als kein Mann anfangen wollte, diesen Befehl denjenigen Weibern gegeben, welche die Herrschaft zu Haus hätten, worauf gleich alle Weiber zusammen gesungen.

Lesefrücht.

Du darfst nicht, lebst du recht,
nach bösen Mäulern fragen:
Es liegt nicht an uns,
was der und jener sagen.

Hausinschrift.

Das Enkelkind.

Von G. Struber.

(Nachdruck verboten.)

1. Kapitel.

Seit etwa einem Jahre bewohnte er ein Haus am Ende des Dorfes Mülbendeln, „der alte Neubert“ oder auch „der alte Grobian“, wie die Dorfbesohner ihn nannten, aber in dieser langen Zeit hatte er es noch nicht für nötig erachtet, mit irgend einem Menschen Bekanntschaft zu machen. Die ärmeren Bauern, die tief den Hut vor ihm zogen, grüßte er kaum oder gar nicht, und eigentlich noch nicht achtend benahm er sich gegenüber den Honoratioren des Städtchens, die doch von ihm, dem augenscheinlich wenig bemittelten Fremden, eine gewisse Achtung, wenn nicht selbst Ehreerziehung beanspruchen konnten. Die hochachtbaren Herrschaften wurden von ihm genau so behandelt, als ob sie für ihn überhaupt nicht existierten, als aber einmala ein Honoratiorenmitglied, der reiche Weinbergbesitzer Bender, von Neugiede getrieben, den alten Neubert auf einem Spaziergange angezogen hatte, da hatte ihn dieser so sehr: und groß zurückgewiesen, daß ihm und den übrigen Honoratioren die Luft vergangen war, die Bekanntschaft des ungenießbaren Menschen zu machen.

Man nannte ihn noch lauter den alten Grobian aber

man bekümmerte sich nicht weiter um ihn, und damit schien der Sonderling ganz zufrieden zu sein.

Er liebte offenbar sehr die Einsamkeit, denn die ausgedehnten Spaziergänge, die er auch bei dem schlechtesten Wetter jeden Tag mit großer Regelmäßigkeit unternahm, richteten sich immer nach solchen Orten, wo er sicher sein konnte, so wenig Menschen wie möglich anzutreffen, und kam er nach Hause, dann begab er sich sofort nach seinem Arbeitszimmer und blieb dort allein bis zum Schlafengehen, ohne daß es ihm jemals eingefallen wäre, mit seiner Haushälterin, der Witwe Reiz, ein Wort mehr als unbedingt nötig war, zu sprechen.

Frau Reiz, die trotz ihrer 48 Jahre noch recht lebenslustig und vor Allem auch sehr gesprächig war, hätte denn auch den württischen Kauz schon längst verlassen, wenn nicht, wie sie einigen Freundinnen ganz im Vertrauen mitteilte, zwei Gründe sie trotzdem zum Bleiben bestimmten. Der eine dieser Gründe war der, daß Herr Neubert eine sehr gute Tafel liebte, und daß mithin auch für ihre lieblichen Bedürfnisse sehr wohl gesorgt war, und der zweite Grund war der, daß ihr Herr ihr den versprochenen reichlichen Lohn mit großer Regelmäßigkeit am Ersten eines jeden Monats auszahlte.

„Sparfam ist der alte ja sicher,“ sagte sie einmal hinzu, „wenigstens gibt er wenig aus, aber geizig ist er deswegen doch noch lange nicht, außerdem glaube ich, daß derselbe mehr Geld hat, als manch' Einer denkt, denn neulich habe ich zufällig einmal in sein Studierzimmer gesehen, welches zu betreten er mir streng verboten hat, und da bemerkte ich in demselben einen großen eisernen Geldschrank. Einen solchen aber würde er sich sicher nicht angeschafft haben, wenn er nichts Wertvolles in denselben hineinzulegen hätte.“

Die Freundinnen der Frau Reiz beeilten sich natürlich, die Mitteilung von dem großen Geldschrank weiter zu erzählen und dieselbe durch Hinzufügung einiger Ausschmück-

ungen eigener Erfindung noch interessanter und geheimnisvoller zu machen, und bald flüsteren sich die Leute im Dorfe zu, der alte Grobian sei deshalb so grob, weil er sich so viel auf sein kolossales Geld einbilde, welches in seiner Wohnung in drei kolossalen Geldschränken aus subditem Stahle untergebracht sei.

Diese Behauptungen drangen auch bis zu den Ohren des Herrn Bürgermeisters Wendinger, der da ohnehin nicht besonders gut auf den alten Neubert zu sprechen war, und nunmehr die Zeit für gekommen hielt, um dem Letzteren einmal klar zu machen, daß Derjenige, welcher sich gegen seine Mitmenschen grob und rücksichtslos benimmt, auch von diesen keine Rücksichten zu erwarten hat, und daß ferner ein von einer hohen Regierung eingefesteter Bürgermeister keine Persönlichkeit ist, der man ungestraft die schuldige Ehrerteilung verfahren darf.

Der Stoll des Herrn Wendinger gegen Neubert rührte daher, daß der Letztere, als er sich vor etwa Jahresfrist bei ihm auf seinem Bureau angemeldet, sich dem Herrn Bürgermeister gegenüber heinabe in einer Weise aufgespielt hatte, als ob er sich einem unter ihm Stehenden gegenüber befände; aber noch nicht zufrieden mit diesem respektlosen Verhalten, hatte Neubert später, so oft er dem Herrn Bürgermeister begegnete, stets so getan, als sehe er denselben nicht.

Das hatte der Letztere nicht vergessen und noch weniger vergeben, und jetzt hielt er die Stunde für gekommen, um den ungeschliffenen Menschen seine Macht fühlen zu lassen und ihn wegen seines Benehmens zu bestrafen.

Er sandte den Polizeidiener Stein zu Neubert mit der Aufforderung, sofort zu ihm auf sein Bureau zu kommen, aber wie staunte Herr Wendinger und wie maßlos erzürnt war er, als Stein ihm die Antwort des Alten überbrachte, die einfach dahin lautete, daß der Herr Bürgermeister, wenn er ihn zu sprechen wünsche, sich gefälligst zu ihm bemühen möge.

* Die Morgenblätter melden aus Berlin: Am nächsten Sonntag beabsichtigt die Sozialdemokratie in ganz Preußen Wahlrechtsversammlungen zu veranstalten. Für Großberlin sind 60 Versammlungen in Aussicht genommen. Nach Anweisung der Parteileitung soll von jeder Straßendemonstration abgesehen werden.

* Die Kriminalpolizei verhaftete in Berlin einen unter der Bezeichnung Bachelor of arts an der Humboldtademie als Dozenten wirkenden Arthur Lindenstead, der in Wirklichkeit Hausdiener gewesen ist und wegen Entziehung von der Militärpflicht von den Gerichtsbehörden gesucht wurde. Vor drei Wochen ließ sich der angebliche Dozent, der in Wirklichkeit Wielinsky heißt, in London mit einer jungen Berlinerin trauen. Als das Paar hieher zurückkehrte, erfuhr die junge Frau, daß ihr Mann gar nicht Bachelor of arts sei und gar nicht Lindenstead heiße. Sie teilte ihre Entdeckung dem Generalsekretär der Humboldtademie mit, der die Verhaftung des Schwunders veranlaßte.

* Das Gebirgsdorf Piatta in Tessin brante vollständig ab, nur das Pfarrhaus und die Kirche wurden gerettet.

* Der deutsche Kaiser hat dem Kapitän des englischen Dampfers „Cahgate“, Brown, in Anerkennung seiner am 8. Juli der Mannschaft des in Seenot befindlichen Hamburger Dampfers „Eva“ geleisteten Dienste eine goldene Uhr als Geschenk überreichen lassen.

* Selbst der Berliner Polizeiverwaltung passieren Flüchtlichkeitsfehler. Beim 1. Polizeirevier wurde vergessen, den Stempel des Jahres 1909 zu ändern. Infolgedessen sind sämtliche An- und Wömelungen v. bis zum 8. Januar falsch ausgefüllt.

* Erben gesucht! Ein gewisser Georg Foster oder Foster in Amerika hat ein Vermögen von 10 000 Mark hinterlassen. Etwaige Erbanprüche sind dem Auswärtigen Amt in Berlin zu unterbreiten.

* Von einem Leopard angegriffen und zerrissen wurde in Newyork eine junge Tierbändigerin. Die graufige Szene rief eine furchterliche Panik unter den Zuschauern hervor.

* Die Schatzkiste. In einer Kuppellammer des Mirdziosk in Konstantinopel fand man in einem geheimen Versteck eine Kiste, die bis an den Rand mit Geldmünzen und Edelsteinen gefüllt war. Der Schatz fällt der Regierungskasse zu.

* Ein heftiger Südweststurm hat in der letzten Nacht in den Wäldungen bei Bebra kilometerlange Fichtenbestände umgelegt. In mehreren Ortsschaften des Knüllgebirges sind Häuser beschädigt worden.

* Auf dem Friedhof in Leitmeritz ist gestern der Leichnam der 1904 verstorbenen Braut des Oberleutnants Hofrichter exhumiert und photographiert worden. Proben des Erdröchs und der Fleischteile wurden nach Wien gesandt.

§ Kinderlegen auf Hohenentringen. Segen Ende des 14. und Anfang des 15. Jahrhunderts haben auf dem Schloß Entringen fünf Edelleute mit ihren Gemahlinnen in Liebe und Eintracht beieinander gewohnt und zusammen hundert Kinder gezeugt,

nämlich Johannes von Halsingen, Ritter, hatte von seiner Gemahlin von Rippenburg 20 Kinder, Rudolph von Ehingen mit Agnes Truchsessin 19, Marguard von Halsingen mit Ursula Bubenhosin ebenfalls 19, Georg von Halsingen mit einer Rabin 21 und Hugo von Gältingen von seiner Gemahlin ebenfalls 21 Kinder. Zuletzt unter all diesen Kindern ist der Ritter Georg von Ehingen am Neckar im Jahre 1467 in dem 89. Lebensjahre gestorben, der einen Gedächtnistag zu Tübingen stiftete, an dem den Armen daselbst 100 Manns- und 100 Weiber-Röcke ausgeteilt werden mußten.

§ Der erste Zigeunerherzog in Deutschland. Zu Steinbach unter Eichelsdorf hinter dem von Erbachschen Schlosse Fürstentum liegt der erste Zigeunerherzog begraben. Dort fand sich ein Grabstein mit folgender Inschrift: „Als man zählte nach Christus, unseres Seligmachers, Geburt 1445 auf S. Sebastians-Abend ist gestorben der Hochgeborene Herr, Herr Panuel, Herzog in Klein Egypten und Herr zum Hirschenhorn deselben Landes.“ Sein Wappen war im Schild ein gelber Adler mit einer Krone auf dem Haupt und auf dem Helm eine Krone, worin ein Hirschenhorn aufgerichtet stand. Der Historiograph jener Zeit sagt bei: „Er wird ein Zigeuner gewest sein, denn einige rauhe, schwarze, wüste und häßliche Afrikaner oder Mohren, sowohl vornehmen als gemeinen Standes und beiderlei Geschlechtes kamen, als sie aus Klein Egypten vertrieben wurden, mit Pferden, Kaultieren und Heln Anno 1418 in unser Land, hielten sich außerhalb der Städte auf und stahlen und raubten, was sie nur immer mitnehmen konnten. Sie standen unter einem Christen, der sich Herzog Michael von Egypten nannte und gaben vor, sie müßten außerhalb ihres Landes umherziehen, weil sie Joseph und der H. Jungfrau und dem Kinde Jesu, als diese vor Herodes nach Egypten flohen, die Herberge versagt hätten. Es schlugen sich aber bald viele heillose und lieberliche Leute zu ihnen, und wurden viele Räubereien und Diebstahle und viele Betrügereien durch ihre lächerliche Chiromantie und Wahrsagerkunst ausgeübt.“

§ Heuschrecken. Man liest öfters, daß Heuschreckenschwärme in Afrika und Asien großen Schaden anrichten, auch daß solche schon über das Mitteländische Meer nach Spanien gekommen sind. Im Binnenland ist von dieser Plage nur einmal etwas bekannt geworden. Anno '38 mitten im Sommer ist eine große Schar Heuschrecken mit sechs Füßeln und Zähnen, so wie die Edelsteine glänzten, durch Ungarn, Oesterreich, Bayern und Schwaben geflogen. Sie haben wie eine Wolke das Licht der Sonne zugebedeckt. Der Länge nach nahm der Schwarm 30 000, der Breite nach 10 000 Schritte ein. Da, wo sich die Heuschrecken niederließen, haben sie alles kahl gefressen und verdorben.

Öffentlicher Sprechsaal.

(Für Einsendungen unter dieser Rubrik übernimmt die Redaktion nur die pressegesetzliche Verantwortung.)

Es ist nachgerade lächerlich, in welcher Weise gegen die sog. Storchenneststraße von einigen wenigen, in jeder Weise kurzschäftigen Leuten Stimmung gemacht wird. Sie sitzen, solange der Bau der Straße noch in weiter Ferne ist, höchst selbstzufrieden in ihren Geschäften in der unteren Stadt, und

freuen sich, daß sie so geschickt an einer Straße wohnen, daß die Kunden beinahe in den Laden hereinkommen, und lachen dann wohl auch über die dummen Oberstädter, die sich einer profitlichen Sitz nicht haben. Ihren Anteil an der Steuer zahlen sie natürlich so „gern“ wie die Oberstädter, meinen aber scheints, wenn letztere weniger Steuer bezahlen als sie, so haben sie auch weniger Rechte, d. h. sie sagen, wenn wir gute Straßen und gute Verbindungen haben, so ist das ganz in Ordnung, denn wir bezahlen 90% der Steuern, die Oberstädter brauchen aber so was nicht, denn sie sind als geringere Steuerzahler minderwertige Leute, und sie brauchen so was erst recht nicht, wenn Gefahr besteht, daß sie uns an unserem schönen Verdienste, der uns so gut zum Steuerzahlen befähigt, um einige Pfennige schmälern könnten. Wir erwarten trotzdem, daß sie nach wie vor an der Unterhaltung der vielen Straßen der unteren Stadt und auch an der neuprojektirten Straße im Falle ihres gehörigen Beitrag leisten, ob sie nun einen Vorteil davon haben oder nicht.

Man sollte es nicht für möglich halten, daß die Storchenneststraße von solchen Gesichtspunkten aus behandelt werden könnte. Da sollten freilich Massenproteste erhoben werden und zwar gegen eine derartige Stimmungsmacherei, wobei zu allererst zum Ausdruck zu bringen wäre, daß die Wähler intelligent genug sind, daß sie auch ohne zielbewußte einseitige Agitation wissen, wen sie zu wählen haben, und daß der Gebante, der im letzten Satz des gestrigen Artikels (im öffentlichen Sprechsaal) enthalten ist, einer Beleidigung der Wähler und der letztmals Gewählten gleich zu achten ist. Daß die neu projektierte Storchenneststraße den Unterstädtern mindestens ebenso zu gut kommt, wie den Oberstädtern, könnten die zielbewußten Agitatoren allgemach an der vor kurzer Zeit neu erbauten Karls-Schiller- und Wilhelmstraße gemerkt haben, auch wenn sie gar nicht daran denken wollen, daß der größere Teil der beteiligten Güterbesitzer, die durch die Storchenneststraße einen ganz erheblichen Wertzuwachs ihrer Grundstücke erhalten, Unterstädter sind, und daß die Straße nicht bloß in die obere, sondern auch in die untere Stadt einmündet. Aber natürlich, solange der Spruch „Gleiches Recht für alle“, nicht ausschließlich für mich Gewinna bringt, solange bin ich gegen ihn, deshalb: der mit der Hellesstraße und fort mit der Storchenneststraße!

Die „mehreren“ Steuerzahler sollten übrigens zu den letztmals gewählten Gemeinderäten das Vertrauen haben, daß sie die „Rechte“ der unteren Stadt zu wahren wissen und sollen bedenken, daß es Männer sind, die sämtliche Bürger und Steuerzahler zu vertreten haben, und die weniger vom Glück begünstigt, wie z. B. die Oberstädter. Diese haben in der letzten Wahl auch gezeigt, daß sie volles Vertrauen zu den Gewählten haben und da sie nicht so anspruchsvoll sind, daß sie meinen, der Unterstädter brauche die Hellesstraße nicht, sondern der Ansicht sind, daß beide Straßen für eine gedeihliche Entwicklung der Stadt und ihres Geschäftslebens gleich notwendig und auch trotz dem angeblichen chronischen Schuldenmachen zu gleicher Zeit ausführbar sind, so hoffen sie, daß dieselben trotz der unnötigen Hysterie doch zu Stande kommen.

Mehrere Unparteiische.

Handel und Verkehr.

* **Valersbronn, 12. Jan.** Bei dem Stammholzverkauf der Gemeindeforstverwaltung Valersbronn am 11. Jan. kamen zum Verkauf: 1430 Nadelholzstämme (dar. 28 Fichten) mit 2 Fm. II., 35 Fm. III., 29 Fm. IV., 88 Fm. V., 169 Fm. VI. Klasse Langholz; 1 Fm. I., 4 Fm. II., 3 Fm. III. Kl. Eßholz. Erlös 116 Proz. des Taxpreises.

Verantwortlicher Redakteur: L. Paul, Altensteig.

So was war dem Herrn Bürgermeister denn doch noch nicht vorgekommen, und in seiner Entrüstung dachte er wirklich einen Augenblick ernstlich daran, den Mann durch den Polizeidiener gewaltsam vor sich hinführen zu lassen. Aber noch zur rechten Zeit besann er sich eines Anderen und Besseren. Er erinnerte sich, daß der alte Neubert ihm bei ihrem ersten Zusammentreffen trotz seiner unscheinbaren Kleidung im Grunde genommen doch gewaltig imponiert hatte, und der Gedanke tauchte mit einem Male in ihm auf, daß dieser selbstbewußte alte Mann in Wirklichkeit vielleicht eine sehr einflußreiche Persönlichkeit sein könne, die man doch nicht so ohne Weiteres, wie einen einfachen Handwerksburschen, arrelieren lassen dürfe.

Er beschloß daher zuletzt, denselben persönlich aufzusuchen, und bereits eine halbe Stunde später befand er sich vor der Wohnung Neuberts, wo Frau Reiz ihn in Empfang nahm und ihn nach einem Zimmer zu ebener Erde geleitete.

Da ihn außerdem auch die Neugierde, das Innere der Neubertschen Wohnung sich einmal anzusehen, gewaltig kitzelte, so machte er gute Mine zum bösen Spiele und begab sich in höchst eigener Person auf den Weg, um den absolut unzugänglichen Neubert in seinem eigenen Hause aufzusuchen.

Frau Reiz, die dem Herrn Bürgermeister die Türe öffnete, schien von der Ehre dieses Besuches förmlich erschüttert zu sein. Demütig und wie geblendet von der achtunggebenden Erscheinung des stattlichen Herrn senkte sie die Augen zu Boden und ersuchte den Herrn Bürgermeister einstweilen in ein Zimmer zu ebener Erde zu treten. Sie würde Herr Neubert, der sich stets im oberen Stocke aufhielt, auf der Stelle rufen.

„Nun, hier sieht es nach großem Reichtum auch nicht gerade aus“, murmelte Herr Wendinger vor sich hin, indem er erstaunt die wenigen, überaus einfachen Möbel betrachtete. Wenn das ganze Haus so eingerichtet ist wie dieses Zimmer, dann möchte ich darauf wetten, daß sich in den drei Kassen-

schränken eher alle anderen Dinge, als große Haufen von Gold oder Banknoten vorfinden.“

Schwere kräftige Schritte ließen sich im Hausflure vernehmen, und gleich darauf trat ein Mann ins Zimmer, bei dessen Erscheinen der Herr Bürgermeister, anstatt, wie er beabsichtigt hatte, eine strenge Antidüne aufzusetzen, unwillkürlich eine sehr höfliche und freundliche Begrüßung machte.

Dieser Mann, der ungefähr sechzig bis siebzig Jahre zählen mochte, war über sechs Fuß groß, mager, aber kräftig und sehr gebaut, und bis auf den leicht gebogenen Rücken sah man ihm in keiner Weise an, daß die Last der Jahre ihn irgendwie zu drücken begann. Ein Paar stahlgraue Augen, schauten lähl und hart aus einem glattrasierten, überaus charakteristischen Gesichte hervor und um den großen, fest zusammengekniffenen Mund lag ein Zug, der in beinahe abstoßender Weise die rücksichtsloseste Energie und Willenskraft verriet.

„Sie haben mich zu sprechen verlangt“, sagte der Eingetretene kurz, „was wünschen Sie von mir?“

Dem Herrn Bürgermeister wurde es bei dieser Frage etwas unbehaglich zu Rute. Seine Aufgabe, die er sich bis dahin als sehr leicht vorgestellt hatte, kam ihm mit einem Male doch recht schwierig vor, und ausweichend erwiderte er in verlegenem Tone: „Sie werden sich meiner wohl noch erinnern, da ich vor etwa einem Jahre das Vergnügen hatte, Ihre Bekanntschaft zu machen. Mein Name ist Wendinger, ich bin der Bürgermeister dieses Ortes.“

„Ich weiß das“, versetzte Neubert ungeduldig, „aber was nun weiter?“

„Was nun weiter?“ wiederholte der Erstere, den das Vernehmen des Hausherrn allmählich zu empören begann. „Das werde ich Ihnen sofort erklären. Zunächst ließ ich Sie vorhin nach meinem Bureau rufen, aber während es sonst allgemeine Bürgerpflicht ist, einem solchen Rufe sofort Folge zu leisten, haben Sie sich dessen einfach geweigert.“

„Und um mir das zu sagen, sind sie hierher gekommen?“

Das wußte ich schon längst, und Sie hätten sich diese Mühe daher sparen können.“

„O, ich habe Ihnen noch mehr zu sagen“, fuhr Wendinger immer erregter fort. „Ich habe Ihnen vor Allem zu sagen, daß Sie weit höher zur Einkommenssteuer voranlagt werden müssen, weil ich aus zuverlässiger Quelle erfahren habe, daß Sie ein ganz bedeutendes Vermögen besitzen, und in meiner Eigenschaft als oberster Polizeibeamter von Ribbenheim ersuche ich Sie nunmehr, mir über Ihre Vermögensverhältnisse genaue und völlig wahrheitsgetreue Mitteilungen zu machen.“

„Auf eine solche Mitteilung werden Sie lange warten können, denn es fällt mir nicht ein, Ihnen dieselbe zu machen.“

„So! Wissen Sie auch, daß Ihr Ungehorsam Sie teuer zu stehen kommen kann? Man wird nötigenfalls Ihre Kassen-schränke gewaltsam öffnen und alsdann den Betrag Ihres Vermögens mit Leichtigkeit konstatieren.“

„Reden Sie keinen Unsinn. Ich habe keine Kassenschränke, und mein Vermögen ist im Auslande angelegt, wo Sie daselbst schwerlich ausfindig machen werden, wären Sie auch noch klüger, als Sie mir zu sein scheinen.“

„Herr, Sie werden beleidigend“, brauste Herr Wendinger auf, worauf Neubert erwiderte:

„Und Sie werden langweilig. Die Polizei hat in meinem Hause Nichts zu suchen, so lange ich mich als ruhiger Bürger benehme und sollten Sie es nochmals versuchen, behufs polizeilicher Ermittlungen in meine Wohnung einzudringen, so werde ich mich an höhere Stelle über Sie beschwerten! Sonst noch was gefällig?“

Herr Neubert sah bei diesen Worten mit einem bezeichnenden Blick nach der Türe, daß der Bürgermeister denselben nicht wohl mißverstehen konnte. Bläß vor Zorn erröthete er seinen Hut und verließ mit einem kurzen Gucke das Zimmer.

(Fortsetzung folgt).



Gewerbeverein Altensteig.

Am Sonntag, den 16. Januar, nachmittags 4 Uhr
im Gasthaus zum „Stern“ in Altensteig

Vortrag

des Herrn H. G. Bayer-Stuttgart, Geschäftsführer des Hansa-Bundes
in Württemberg, über:

„Das wirtschaftliche Programm des Hansa-Bundes“.

Diesu laden wir Jedermann freundlichst ein.

Der Ausschuß.

Schmiede-Innung Nagold.

Am Sonntag, den 16. Jan. ds. J., nachm. 1 1/2 Uhr, findet
im Gasthaus z. Linde in Nagold eine

Hauptversammlung

statt, zu der die Mitglieder alle zu erscheinen haben.

Auch Nichtmitglieder sind der Wichtigkeit der Sache wegen eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorstandswahl.
2. Bericht über eine Versammlung der Schmiedebereitschaft.
3. Bericht über eine Versammlung in Gorb.
4. Sonstige Mitteilungen.

Nagold, den 10. Jan. 1910.

Der Vorstand.



**Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle**

Drangestern }
Blauwoll }
Rottwoll }
Violett }
Grünwoll }
Braunwoll }
Sternwolle!

... mit einem Sternchen auf der
Norddeutschen Wollkämmerei und
Kammgarnspinnerei in Vohrenfeld.
In haben in den meisten Geschäften; wo nicht erhal-
lich, stellt die Fabrik direkt an. Bestellungen nur.

Christian Schwarz Nagold

empfiehlt **Bettfedern**, sowie **fertige Betten**

in bekannt guter Ware, bei billigster Berechnung.

Druckarbeiten aller Art

Briefbogen, Tabellen, Statuten, Preiscurante
sowie Visit, Adress-, Einladungs- und Ver-
lobungskarten, Rechnungen, Quittungen und
alle sonstigen Druckwerke werden in schwarz
und bunt geschmackvoll zu billigsten Preisen
ausgeführt in der

W. Rieker'schen Buchdruckerei
E. Kauf, Altensteig.

Altensteig.
Am Samstag, den 15. und
Sonntag, den 16. Januar



**Mehel-
suppe**

bei gutem Stoff, wozu höflichst
einladet
Bäcker, Bahnhofrestauration.

Altensteig.
Ein älteres

Mädchen

findet bei hohem Lohn Stelle bei
H. Sehr

Geseldronn.
Ein kräftiger

Junge

findet gute Lehrstelle bei
Zimmermann G a u f.

Herzogswieser.
Für Schreinermeister, Drechsler usw.
Habe einen gefunden

Russbaum-Stamm

Messigkeit ca. 1 1/2 Festmeter, zu
verkaufen
Witwe Hindenach.

Keuch- und Krampfhusten

sowie **chronische Katarrhe** finden
rasche Besserung durch **Dr. Vin-
denmeyer's Salusbonbons** in
Beuteln zu 25 und 50 Pfg. und in
Schachteln zu M. 1.— in der
Apothek in Altensteig.

Frachtbrieife sind zu haben in
der Rieker'schen
Buchdruckerei.

Altensteig.

Michaelberg.



**Radfahrer-
Verein.**

Weihnachtsfeier

am Sonntag, den 16. Januar, von abends 8 Uhr ab
im Gasthaus zur Sonne verbunden mit
theatralischen Aufführungen und Gabenverlosung.
wozu höflichst einladet
Der Ausschuß.

Man abonniert jederzeit auf das
schönste und billigste
Familien-Witzblatt



Megendorfer-Blätter

München & Zeitschrift für Humor und Kunst
& Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.—

Abonnement bei allen Buchhandlungen und
Postanstalten. Verlangen Sie eine Gratis-Probe-
nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 47

Kein Besucher der Stadt München
sollte es versäumen, die in den Räumen der Redaktion,
Theatinerstraße 41^{III} befindliche, äußerst interessante Aus-
stellung von Originalzeichnungen der Megendorfer-Blätter
zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für Jedermann frei!

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien

Meyers Geographischer Hand-Atlas.
Dritte, neubearbeitete Auflage. Mit 115 Kartenblättern und 5 Text-
beilagen. Ausgabe A: ohne Register. In Leinen gebunden 10 Mark.
Ausgabe B: mit Register aller auf den Karten verzeichneten Namen.
In Halbleder gebunden 15 Mark.

**Meyers Kleines Konversations-
lexikon.**
Siebente, neubearbeitete Auflage. Mit mehr als
130,000 Artikeln und Nachweisen auf 6000 Seiten
Text mit 320 Illustrationstafeln (darunter 56 Farb-
drucktafeln und 110 Karten und Pläne) und 100 Textbeilagen.
6 Bände in Halbleder gebunden zu je 12 Mark. (Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben. Kleine Ausgabe für Volk und
Schule.
Zweite, von Richard Schmittlein neubearbeitete Auflage. Mit
1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck.
3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Illustrierte Prospekte sind kostenfrei durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Altensteig.

Frisch eingetroffen

**Leinmehl
Mohnmehl
Gesammelmehl
Anosenmehl
Thomasmehl
Fleischfutttermehl
Malzkeime
Torsmelasse**

Brockmanns Kalk
Marke A und B

**Schweinemass-
pulver und
Salzleckerollen**

empfehlen in bester Qualität
billigst
J. Wuvster.

Altensteig.

**Buntglas-
Papier**

zum Bekleben der
Fenster Scheiben

empfehlen die
W. Rieker'sche Buchd.

Gestorbene.

Calmbach: Karoline Klingenstein,
Oberlehrers Witwe.
Gatterbach: Dr. med. Karl v. Forster,
privat. Arzt.
Stuttgart: Emilie Schähler, geb.
Stahl.
Stuttgart-Berg: Karl Giesing, In-
genieur, 61 J.
Ehlingen: Eduard Bauer, Privatier.